

NACHRUF

Über die Schönheit der Ökonomie

Zum Tod des Wirtschaftswissenschaftlers Armen A. Alchian



Als ich 1976 nach Abschluss meines Doktorandenstudiums in die USA kam, um an der University of Rochester meine Ausbildung zu vertiefen, hielt ich in einem Doktorandenkurs über Preistheorie erstmals das Lehrbuch «Production and Exchange: Theory in Use» von Armen Alchian und William Allen in den Händen. Der Text war anders als alles, was ich bis dahin gelesen hatte: Er enthielt keine Formeln, fast keine Grafiken, nur Gedanken und Argumente. Als ich mit der Lektüre begann, konnte ich kaum mehr aufhören; das Buch las sich wie eine Mischung aus spannendem Krimi und Belletristik. Die Schönheit der Gedanken trieb mir mehr als einmal die Tränen in die Augen. Da wurde gezeigt, was Ökonomie auch sein kann und wie Marktwirtschaft funktioniert: ein Entdeckungsprozess, bei dem das Lernverhalten der Marktteilnehmer, Transaktionskosten, Eigentumsrechte und Informationen dominante Rollen spielen.

Grundlegende Ideen und Texte

Es wurde bald klar, warum ein elementares Lehrbuch zur Preistheorie in einer fortgeschrittenen Vorlesung einer führenden Universität, in der die besten Absolventen aus der halben Welt sassen, Pflichtlektüre war und warum Alchian von Hunderttausenden von Ökonomen, die sich ernsthaft mit der Marktwirt-

schaft auseinandersetzen und seine Schriften kannten und logischen Gedanken liebten, verehrt wurde.

Nun ist Armen Alchian letzte Woche 98-jährig in Kalifornien verstorben. Alchian, in eine armenische Flüchtlingsfamilie in den USA geboren, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung an der Stanford University. Im zweiten Weltkrieg war er Statistiker in der US Army. 1946 kam er an die University of California in Los Angeles (UCLA), der er zeitlebens treu blieb. Er war kein Vielschreiber. Seine Gedanken und Argumente, die in allen führenden Journals publiziert wurden – darunter «Journal of Political Economy», «Journal of Law and Economics», «American Economic Review» – waren dagegen wegweisend. Er schrieb bereits 1950 zu Effizienz und Rationalität als Überlebensstrategie, er gilt zu Recht als ein Mitbegründer der «Law and Economics»-Schule, wo er die Eigentumsrechte und deren Implikationen beschrieb und Tausende von Juristen ausbildete.

1972 veröffentlichte Alchian zusammen mit Harold Demsetz, einem anderen «Urgestein» der Ökonomie, einen wegweisenden Aufsatz zur Theorie der Firma. (Viele Argumente, mit denen die Behauptungen im Umfeld der Bonus-Diskussion ad absurdum geführt werden können, finden sich bereits dort.) Alchian publizierte aber auch zu den Themen der Unterbeschäftigung von Ressourcen, mit der er auch die späteren Diskussionen über das Suchverhalten bei Unterbeschäftigung nachhaltig

beeinflusste, oder zu Geld als Schmiermittel des Handels. Seine Arbeiten werden noch heute regelmässig zitiert.

Ohne Nobelpreis geblieben

Mit Armen Alchian ist einer der ganz Grossen unter den Ökonomen von uns gegangen. Leider hat er nie den Nobelpreis erhalten, der ihm mehr als fast allen anderen zugestanden hätte. Zurück bleiben schöne Erinnerungen an viele Begegnungen an wissenschaftlichen Konferenzen – besonders an mehr als ein Dutzend von Karl Brunners Interlaken-Seminaren zu «Analysis and Ideology» –, an sein zurückhaltendes, lebenswürdiges Wesen und seine strikten Gedankengänge.

Alchian ging mit Worten ebenso zurückhaltend um wie mit dem geschriebenen Wort. Aber wenn er einmal in eine Diskussion eingriff und seine Argumente mit leiser Stimme vortrug, war es fast jedermann im Raum klar, worum es ging. Zurück bleiben auch viele Argumente aus seinen Texten wie «Shipping the good apples out» (warum ein Land die besten Produkte im Ausland absetzt), an seine Argumente gegen zu tiefe Studiengebühren oder den Einfluss von Eigentumsrechten. Wer ihn und seine Schriften kannte, wird ihn dankbar in Erinnerung behalten.

Martin Janssen

Der Autor ist Professor am Institut für Banking und Finance der Universität Zürich sowie Gründer und Leiter der Software- und Beratungsgruppe Ecofin, Zürich.

Gericht entscheidet gegen Apple

Etappensieg für Hedge-Fund-Manager Einhorn im Milliarden-Streit

(Reuters) · Hedge-Fund-Manager David Einhorn hat im Streit um das immense Bargeld-Vermögen von Apple einen Etappensieg errungen. Der amerikanische Bezirksrichter Richard Sullivan untersagte dem iPhone-Hersteller am Freitagabend in Manhattan, wie geplant per Aktionärsabstimmung die eigene Fähigkeit zur Ausgabe von Vorzugsaktien zu beschneiden.

Einhorns Hedge-Fund Greenlight Capital will vor Gericht durchsetzen, dass Apple die Aktionäre durch die Ausgabe von Vorzugsaktien stärker an seinen Geldreserven teilhaben lässt. Die Abstimmung sollte bei der Generalversammlung am kommenden Mitt-

woch stattfinden. Der Amerikaner Einhorn hatte moniert, dass die Aktionäre bei einer einzigen Abstimmung gleichzeitig über den Vorschlag zur Begrenzung von Vorzugsaktien wie auch über zwei völlig andere Punkte entscheiden sollten.

Es sei deshalb nicht möglich, den anderen Punkten zuzustimmen und gleichzeitig Apples Plänen zu Vorzugsaktien eine Absage zu erteilen. Der erfolgreiche Technologie-Riese aus dem kalifornischen Cupertino wollte sich zu der Entscheidung des Richters zunächst nicht äussern. Erst am vergangenen Mittwoch hatte Sullivan Einhorns Klage gute Erfolgchancen attestiert.

Finanzminister als Notenbankchef?

Überraschende Nomination für die Führung der Bank Indonesia

kam. Singapur · Der indonesische Präsident Susilo Bambang Yudhoyono hat Finanzminister Agus Martowardojo als Gouverneur der Zentralbank nominiert. Es war damit gerechnet worden, dass der Amtsinhaber Darmin Nasution im Mai in seiner Funktion bestätigt wird oder allenfalls einer seiner Stellvertreter nachrücken würde.

Martowardojo, der seine Karriere bei der Bank of America startete und später die indonesische Geschäftsbank Mandiri leitete, war bereits 2008 als Gouverneur vorgeschlagen worden. Damals verweigerte ihm das Parlament die Unterstützung, weil es Zweifel an

der makroökonomischen Erfahrung des respektierten Bankers hatte.

Der vom Staatspräsident gesuchte Wechsel an der Notenbankspitze erstaunt insofern, als Indonesien seit Jahren ein solides Wachstum erzielt (2012: 6,2%) und die Bank Indonesia (BI) die Inflation unter Kontrolle hat (4,4%). Zu Misstönen Anlass gab indes die schwächelnde Währung. Auch wies das Schwellenland 2012 zum ersten Mal seit den 1960er Jahren ein Defizit in der Aussenhandelsbilanz aus. Beobachter geben Martowardojo gute Chancen, dass er den Sprung an die BI-Spitze beim zweiten Anlauf schaffen wird.